



Ausstellungen: Gelsenkirchen ,
von JULIA STELLMANN · S. 249 - 251



Gelsenkirchen

Alona Rodeh

Interzone
Kunstmuseum 09.11.2024–02.03.2025
von Julia Stellmann



Porträt von Alona Rodeh, 2024, Foto: Carolina Frank

Sie können noch diesen und

2

en Artikel frei lesen.

Vollen Zugang erhalten

schwarze Punkte zu erkennen, die sich plötzlich als vielgliedriger Schwarm über den Himmel legen, die Sonne zu verdunkeln scheinen. Die aus dem Nebel steigenden Drohnen kreisen über der Mülldeponie, erinnern an einen Insektenschwarm oder Hitchcocks Vögel, wagen sich erst in der Sicherheit der Dunkelheit aus der Deckung. Die Drohnen sind Teil einer postapokalyptischen Zukunftsvision, die in ihrer Bedrohlichkeit einer gewissen Schönheit nicht entbehrt. Nach der Umbauphase des Kunstmuseums Gelsenkirchen ist Alona Rodeh die erste Künstlerin, welche den neu geschaffenen Raum für Wechselausstellungen im verwinkelten Untergeschoss bespielt. Direktorin Julia Höner hat mit der Neupräsentation der Sammlung Platz geschaffen, der kaum besser als von Rodeh mit einer ortsspezifischen Installation genutzt werden könnte. Die israelische Künstlerin ist bekannt für ihre Arbeiten im öffentlichen Raum, für ihre Beschäftigung mit urbaner Licht- und Sicherheitsarchitektur. Entsprechend formte sie den Museumsraum in einen atmosphärischen Parcours aus Licht und Sound, der selbst die Sitzmöbel mitdenkt. Die schwarzen Wände reflektieren das rote Licht, kreieren inspiriert von William S. Burroughs Buch *Naked Lunch* als „Inter zone“ eine Atmosphäre nächtlicher Urbanität. Den Abstieg in Rodehs fiktive Wirklichkeit flankieren zwei Videoscreens, welche den Beginn der Ausstellung markieren. Auf den Bildschirmen spielt sich eine ungewöhnliche Choreografie von elektrischen Pollern ab, die sich in unregelmäßigen Abständen auf und nieder bewegen. Welch eigentümliche Schönheit können die *Bollards as Ashtrays* samt Beleuchtung und noch rauchenden Zigarettenstummeln im nächtlichen Dämmerchein entfalten.



Alona Rodeh, *Bollard As Ashtry*, 2022, Still, © Alona Rodeh, VG Bild-Kunst, Bonn, 2024

Die computergenerierten Arbeiten erinnern in ihrer hyperrealistischen Optik an die Ästhetik von Videospielen. Entsprechend darf das Publikum selbst aktiv werden und zu den Controllern greifen. Sowohl allein als auch im Duo können in *Wasted* unermüdlich tanzende Geldautomaten gesteuert und zerstört werden. Dabei sammelt die spielende Person symbolisches Geld, das den Spielstand begründet.

Sie können noch diesen und

2

weiteren Artikel frei lesen.

Vollen Zugang
erhalten



Installationsansicht, Alona Rodeh: „Interzone“, Kunstmuseum Gelsenkirchen, 2024, © Alona Rodeh, VG Bild-Kunst, Bonn 2024, Foto: Achim Kukulies

Am Ende aber wird sie selbst umgestoßen, von der Polizei festgenommen oder landet im Wasser. In einem anderen Spiel lässt sich ein Greifarm in einem Automaten bedienen, in welchem sich die unzähligen technischen Geräte beständig mehren. Zwar gelingt es zuweilen, ein Gerät im *Token Eater* zu erfassen, aber sinkt dieses anschließend als nutzloser Elektroschrott zu Boden. In beiden Spielen gibt es keine echten Gewinner. Beim Gang durch die Ausstellung fällt auf, dass die von technischen Geräten bevölkerte Bildwelt der Künstlerin menschenleer ist. Stattdessen entwickeln im öffentlichen Raum eher als störend empfundene Gegenstände ein Eigenleben, in welchem sie – scheinbar zu Bewusstsein gekommen – zu tanzen und zu leuchten beginnen. So präsentiert *The Juicer* sich zum Elektrosound wiegende, im Kofferraum eines unbemannten Lieferwagens befindliche E-Roller, deren Akkus nachts laden. Auf einem anderen Bildschirm landet das Fahrzeug wie ein Raumschiff auf der Erde, bäumt sich samt Licht und Rauchentwicklung lautstark auf. Die E-Roller fungieren als Protagonisten, die sich ihres schlechten Rufs zu entledigen wissen. Allein das Publikum fügt dem liminal space der Ausstellung eine menschliche Komponente hinzu.

vorheriger Artikel

nächster Artikel



Alona Rodeh, CORE DUMP, 2024, Still, © Alona Rodeh, VG Bild-Kunst, Bonn, 2024

Rodeh lenkt in ihrer feinsinnig inszenierten und zeitlich abgestimmten Rauminstallation den Blick auf die Verschwendung von Ressourcen, die Überbleibsel unbegrenzten Konsums und automatisierte Konzepte von Mobilität. So spritzt in *Black-Silver-Gold* Benzin aus Zapfhähnen, die außer Kontrolle geraten sind. Das schwarze Silbergold, zugleich entzündliche Flüssigkeit, beschmutzt Säule sowie Publikum. Mittels bewusstem Umgang mit Raum und Zeit führt Rodeh das Publikum weniger didaktisch als vielmehr spielerisch in eine abgründige wie poetische Realität fernab physikalischer Gesetze und gesellschaftlicher Strukturen. Gleichsam unheimlich wie anziehend zeigt die 1979

ene und seit 2013 in Berlin lebende Künstlerin

enarien, vermeintliche Schutzräume und die Verletzlichkeit unserer

auf. Einer der Höhepunkte der Ausstellung ist eine weitere

it E-Rollern in der Hauptrolle. In *Runway Freefall* streifen zwei

antischer Fahrt durch die Nacht, beugen ihre Lenker zueinander,

Sie können noch diesen und
2
weiteren Artikel frei lesen.

Vollen Zugang erhalten

anderer stürzender E-Roller am Boden liegen bleiben. Aus der Perspektive der Roller wohnt das Publikum einem Feuerwerk aus roten Lichtern bei, das einem Lavaregen aufgrund eines Vulkanausbruchs gleicht – Freiheit scheint auch für die vom Menschen emanzipierte Technik nur eine Illusion zu sein.

www.kunstmuseum-gelsenkirchen.de

von JULIA STELLMANN

[Weitere Artikel dieses/r Autors*in](#)



IN DIESEM ARTIKEL

vorheriger Artikel

Personen

nächster Artikel

WICHTIGE ERWÄHNUNGEN

WEITERE NEU

Alona Rodeh

William S. Burrough

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN